

**VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG
DER GEBÄRDENSPRACHE
DER GEHÖRLOSEN**

Informationsheft Nr. 25

Claudia Jauch:

**Eine Studie der
nonverbalen Kommunikation beim
Erzählen eines Erlebnisses
in Deutschschweizerischer
Gebärdensprache**

1994

Herausgegeben vom

**VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG DER
GEBÄRDENSPRACHE DER GEHÖRLOSEN (VUGS)**

Sekretariat
Oerlikonerstrasse 98
CH-8057 Zürich
Schweiz

Deutsche Übersetzung aus der Deutschschweizerischen Gebärdensprache
von Patrick Hain.

Redaktion: P. Boyes Braem,
Forschungszentrum für Gebärdensprache, Basel

Eine VHS-Kopie dieser Videoverision in der Deutschschweizerischen
Gebärdensprache ist beim Sekretariat des VUGS erhältlich.

© 1994 by Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache
der Gehörlosen.

Zitate sind - auszugsweise und mit Quellenangabe versehen - erlaubt.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	1
1. Einführung	3
1.1. Ziel dieser Arbeit	3
1.2. Was ist 'sprachliche' und 'nichtsprachliche' ('nonverbale') Kommunikation?	4
1.3. Kanäle für nonverbale Kommunikation in der Laut- und Gebärdensprache	7
1.4. Frühere Forschungen über nichtsprachliche Kommunikation.....	8
2. Methode und Ziele der jetzigen Studie	11
3. Resultate	12
3.1. Analysen der ersten Hypothese: Einfluss auf den Inhalt	12
3.2. Analyse zur Hypothese 2: Einfluss auf die Form..	16
4. Schluss	24
Literatur	25
Anhang: Deutsche Übersetzungen der zwei Versionen	26

Claudia Jauch

Eine Studie der nonverbalen Kommunikation beim Erzählen eines Erlebnisses in Deutschschweizerischer Gebärdensprache

Zusammenfassung

Die nonverbale Kommunikation in der Gebärdensprache ist bisher wenig erforscht. Die bestehenden Arbeiten beschränken sich meist auf Mimik und Körperhaltung als Kanäle für die Übermittlung von Gemütszuständen. Erst neuere Studien der Amerikanischen Gebärdensprache [McIntire & Reilly, 1992] beschäftigen sich auch mit den Händen als Ausdrucksmittel für affektive Zustände.

Durch einen - im Sinne der Forschung glücklichen, von den Umständen her eher unglücklichen - Zufall wurde Videomaterial zum Thema nonverbaler Kommunikation in der Deutschschweizerischen Gebärdensprache verfügbar. Die Autorin wurde auf dem Weg in die Schule fast in einen Autobahnunfall verwickelt. Sie erzählte ihr Erlebnis noch am gleichen Tag ihren gehörlosen Kollegen. Diese Version (Version A) wurde auf Video aufgenommen. Nach einer Woche erzählte sie dieselbe Geschichte vor laufender Videokamera und in vertrauter Umgebung ihrer Mutter (Version B).

Im Rahmen dieser Projektarbeit werden die beiden Versionen im Hinblick auf ihren Inhalt und ihre Form verglichen. Ziel der Untersuchung ist die Prüfung der folgenden beiden Hypothesen:

- Inhalt: Die Erzählung mit dem "Zielpublikum" Mutter (Version B) enthält mehr Informationen als die unter dem Einfluss von Nervosität erzählte Version A.
- Form: Die in erregtem Zustand erzählte Version A enthält nonverbale Signale für Nervosität in Gebärdensprache.

Um die Hypothesen zu prüfen, wurde eine Transkription der beiden Geschichten als Basis angefertigt. Da sich die erste Hypothese mehr auf den Inhalt konzentrierte, wurde zur Prüfung eine inhaltstgetreue Übersetzung verwendet. Die Prüfung der zweiten Hypothese wurde direkt vom Videoband durchgeführt und mit Videoprints dokumentiert.

Die erste Hypothese wird durch die Analyse bestätigt. Allerdings sind die zusätzlichen Informationen von ganz bestimmter Art. Die Geschichte kann ohne diese Informationen verstanden werden - sie sind eher eine Anpassung an das Publikum. Unter Einfluss der Nervosität (Version A) wird mehr vom eigenen Standpunkt aus berichtet. Im Gegensatz dazu werden in der Normalversion auch die Standpunkte dritter Personen dargelegt. Die komplexe Gebärdensprachtechnik des Rollenwechsels kommt bei Erregung nicht zur Anwendung, bei normaler Berichterstattung (Version B) ist diese Technik enthalten. Im Weiteren beschränkt sich die Version A (nervös) auf den tatsächlichen Ablauf, wie er war und nicht wie er hätte sein kön-

nen, «was wäre wenn» - Überlegungen werden eher in der Version B angestellt. In beiden Versionen tritt nur eine eine Stelle mit Wiederholung auf.

Die zweite Hypothese wurde durch die Analyse ebenso bestätigt, auch wenn sie in einigen Teilaspekten nur begrenzt zutrifft. Die Nervosität hat einen Einfluss auf Mimik, Gebärdenebene, Lage der passiven Hand, Produktion von zwei Gebärden zur gleichen Zeit, Gebärdenraum und Mundbild. Es werden hier die Abweichungen vom Normalzustand dargelegt. Die Mimik wirkt unflexibel und zum Teil übertrieben. Die Gebärdenebene ist generell höher, der Gebärdenraum wird vertikal ausgeweitet - über die horizontale Änderung kann wegen der ungleichen Randbedingungen keine Aussage gemacht werden. Gebärden werden mehr gehalten, d.h. die Gebärde und zum Teil auch die Mimik bleiben stehen, während die andere Hand bereits die nächste Gebärde formt und ausführt. Besonders markant hebt sich das Verhalten der passiven Hand ab: bei Nervosität kehrt die passive Hand praktisch nie in ihre Grundstellung zurück, sie verbleibt im Gebärdenraum, auch wenn sie gerade keine Funktion innehat. Um eine gültige Aussage über das Mundbild formulieren zu können, ist eine vertiefte Analyse mit mehr Material und optimierten Kriterien nötig. In den auf das Verhalten des Mundbildes untersuchten Teilen der Erzählung zeigte sich das Mundbild generell undeutlich bzw. verstümmelt im Vergleich mit der Erzählung in entspannter Umgebung.

Claudia Jauch

Eine Studie der nonverbalen Kommunikation beim Erzählen eines Erlebnisses in Deutschschweizerischer Gebärdensprache

1. EINFÜHRUNG

Diese Projektarbeit wurde im Rahmen der GebärdensprachlehrerInnenausbildung (GSLA-1) in Zürich erstellt.¹ Die Originalarbeit wird in Deutschschweizerischer Gebärdensprache, meiner Muttersprache, präsentiert und liegt als Videoaufzeichnung vor.²

1.1. Ziel dieser Arbeit

Vor einiger Zeit hatte ich ein aufrüttelndes Erlebnis mit dem Auto. Am Tag des Geschehens berichtete ich das Vorkommnis vor einem gehörlosen Publikum und vor laufender Videokamera. Eine Woche später erzählte ich während des Besuches meiner gehörlosen Mutter die gleiche Geschichte nochmals, ebenfalls vor laufender Kamera. Der Zweck dieser Studie ist es, die zwei Versionen derselben Geschichte zu vergleichen. Es liegt auf der Hand, dass ich in der ersten Videoversion unter dem Eindruck des Erlebten noch nervös bin, was auch klar aus dem Video ersichtlich ist. Nun will ich aber wissen: Wie merkt das Publikum, dass ich nervös bin? Welche Kanäle übertragen die Information über meinen Gemütszustand «nervös»? Die Mimik, der Körper, die Hände, die Körperhaltung? Eine andere Frage ist der Informationsgehalt. Enthalten die beiden Geschichten auf Video genau die gleiche Information? Gebe ich eine Woche später in neutraler und gemütlicher Umgebung mehr oder weniger Details weiter? Ist der Informationsgehalt vom Gemütszustand abhängig? Diesen Fragen will ich mit dieser Projektarbeit nachgehen.

¹ Ich möchte Penny Boyes Braem, Leiterin des Forschungszentrums für Gebärdensprache in Basel herzlich danken. Sie hat mich stark in der Methodik, dem Aufbau und der Diskussion unterstützt. Herzlichen Dank auch an Patrick Hain, der mir beim Erstellen des Textes für den Inhaltsvergleich und bei der Videoaufnahme geholfen hat und die Übersetzung ins Deutsche gemacht hat.

² Eine VHS-Kopie dieser Videoversion in der Deutschschweizerischen Gebärdensprache ist beim Verein zu Unterstützung der Gebärdensprache, Oerlikonstrasse 98, 8057 Zürich erhältlich.

1.2. Was ist 'sprachliche' und 'nichtsprachliche' ('nonverbale') Kommunikation?

Wo liegen die Unterschiede zwischen 'sprachlicher' und 'nichtsprachlicher' ('nonverbaler') Kommunikation? Linguistik, Struktur, Grammatik und Regeln beschreiben die 'sprachliche Kommunikation'. Zum Beispiel der Text, die Sätze und Wörter eines Buches oder die Sätze am Schreibtelefon. 'Nonverbale Kommunikation' übermittelt zusätzlich "Gefühle". Zum Beispiel kann ich den Gemütszustand meines Gesprächspartners erkennen, ohne dass er mir seinen Gemütszustand mit Worten mitteilt. Ich merke, dass er nervös oder wütend ist, er "strahlt es aus", ohne dass er mir wörtlich sagt, er sei nervös oder wütend. In der sprachlichen Kommunikation muss diese Zusatzinformation mit Worten mitgeteilt werden. Das Schreibtelefon ist ein gutes Beispiel für den Unterschied dieser zwei Arten der Kommunikation. Wenn die Person am anderen Ende schreibt: "Jetzt bin ich böse" dann weiss ich: "Aha. Vorsicht!". Wenn diese Nachricht aber nicht mit Worten übermittelt wird, dann habe ich keine Ahnung vom Gemütszustand meines Gesprächspartners. Anders im persönlichen Dialog – hier wird zusätzliche Information über die nonverbalen Komponenten, Mimik und Körpersprache, übertragen. Hörende haben auch am Telefon einen nonverbalen Kanal, wie z. B. die Stimmlage. Gehörlose haben diesen nonverbalen Kanal am Schreibtelefon nicht .

Es gibt verschiedene Arten von Informationen, welche durch nonverbale Kommunikation übertragen werden: der psychologische Zustand, eigene Meinungen, das Verhältnis zum Gesprächspartner und der physische Zustand des Sprechers.

Psychologischer Zustand: Die nonverbalen Kommunikationssignale, welche einen Satz wie 'Der Antrag wurde abgelehnt' begleiten, können zum Ausdruck bringen, ob der Sprecher dieses Satzes neutral, traurig, glücklich oder wütend ist. Die folgenden Bilder (Abbildung 1) zeigen die Gebärde ABGELEHNT aus diesem Satz von den genannten vier unterschiedlichen Gefühlen begleitet.



1a: 'neutral'



1b: 'traurig'

1c: 'glücklich'

1d: 'wütend'

Abbildung 1: Die Gebärde ABGELEHNT aus dem Satz 'der Antrag wurde abgelehnt' wird von verschiedenen nonverbalen Zeichen des psychologischen Zustandes begleitet: (a) 'neutral', (b) 'traurig', (c) 'glücklich' und (d) 'wütend'

Eigene Meinung:

Mit nonverbaler Kommunikation kann ich auch meine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen. Obwohl ich jedes Mal wörtlich sage: "Ich habe vernommen, dass A und B sich scheiden lassen" hat mein Gegenüber je nach nonverbalem Signal das Gefühl, 'ich sei neutral' (Abbildung 2a), 'Ich sei unsicher' (Abbildung 2b) oder 'Ich wisse es bestimmt.' (Abbildung 2c)



2a: 'neutral' 2b: 'bin unsicher' 2c: 'weiss es bestimmt'
 Abbildung 2: Die Gebärde SCHEIDEN im Satz "Ich habe vernommen, dass A und B sich scheiden lassen", begleitet von nonverbalen Ausdrücken der eigenen Meinung: (a) 'neutral' (b) 'Ich bin unsicher' und (c) 'Ich weiss es bestimmt.'

Verhältnis zum Gesprächspartner:

Nonverbale Kommunikation kann auch etwas über mein Verhältnis zu meinem Gesprächspartner aussagen. Man sieht mir an, welche Person ich eher mag, wenn ich zweimal den gleichen Satz mit dem sprachlichen Inhalt "hilfst Du mir tragen?" sage, aber auf meinem nonverbalen Kanal einmal die Nachricht "hei, das macht Spass mit Dir" und einmal "oh, wäre doch jemand anders da" ausdrücke (Siehe Abbildung 3).



3a: 'neutral' 3b: 'gern' 3c: 'nicht gern'
 Abbildung 3: Der Satz "Hilfst Du mir tragen?" begleitet von dem nonverbalen Ausdruck des Verhältnisses zum Gesprächspartner: (a) 'neutral', (b) 'gern' ('hei, das macht Spass mit Dir') und (c) 'nicht gern' ('oh, wäre doch jemand anders da').

Physischer Zustand

Ein Beispiel für einen physischen Zustand wäre Müdigkeit, gezeigt an dem Satz "Morgen gehen wir heim". (siehe Abbildung 4)

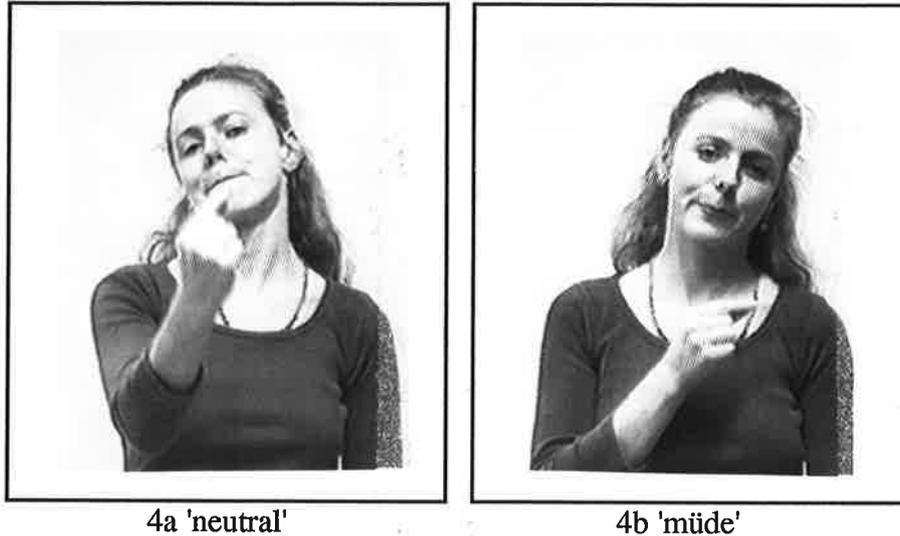


Abbildung 4: Die Gebärde HEIM-GEHEN im Satz "Morgen gehen wir heim": (a) 'neutral' und (b) begleitet von dem nonverbalen Ausdruck physischer Müdigkeit.

1.3. Kanäle für nonverbale Kommunikation in der Laut- und Gebärdensprache

Wie wird nonverbale Kommunikation produziert? In der Lautsprache wird sie über die Stimmlage, Mimik, den Körper und das Tempo ausgedrückt. Zum Beispiel spricht ein trauriger Mensch eine Nuance tiefer und langsamer, ein aufgeregter höher und schneller als ein gefühlsmässig neutraler Mensch. Sprachliche Kommunikation in der Lautsprache wird mit Stimme, Wörtern und Sätzen produziert.

In der Gebärdensprache funktionieren Mimik, Enge, Weite und Tempo der Hand- und Körperbewegungen als Übermittler nonverbaler Kommunikation. Anders als in der gesprochenen Sprache tragen in der Gebärdensprache auch Hände, Körper und Mimik die sprachlichen Informationen.

Lautsprache		Gebärdensprache	
sprachlich	nonverbal	sprachlich	nonverbal
Stimme	Stimmelage	Mimik	Mimik
Wörter	Mimik	Gebärde	Hände
Sätze	Körper	Körper	Körper
	Tempo	Tempo	Tempo

TABELLE 1: Zusammenfassung: Vergleich zwischen Lautsprache und Gebärdensprache

Wie in der Tabelle 1 zusammengefasst, sind in der Lautsprache die Signale für sprachliche und nonverbale Kommunikation unterschiedlich - sie laufen parallel zueinander. Anders ist hier die Gebärdensprache: die Signale für sprachliche und nonverbale Kommunikation sind dieselben - es findet eine Mischung statt.

Wie die Komponenten in der Gebärdensprache gemischt werden und auf welche Weise sprachliche von nonverbaler Information unterschieden wird, sind die interessantesten Fragen für die Forschung. Wenn zum Beispiel ein Gehörloser einem Hörenden zusieht, so kann er wohl unterscheiden, ob der Hörende wütend, nett, traurig oder nervös ist – die Mimik verrät es. Die Mimik beim Weinen und Lachen ist aber gleich! Der Unterschied liegt hier in der Stimme. Wenn ein Hörender andererseits einer Gruppe Gehörloser zuschaut, so macht ihm die Unterscheidung, ob sich der Gehörlose nun wirklich in einem erregten Zustand befindet oder ob dies nur Rollentechnik ist, Mühe.

1.4. Frühere Forschungen über nonverbale Kommunikation

Bis jetzt ist die nonverbale Kommunikation wenig erforscht. Ein Grund dafür ist, dass meistens keine Videokamera dabei ist, wenn sich jemand gerade in einem erregten oder nervösen Zustand befindet. Es gibt kaum Möglichkeiten, auf solche Situationen zu warten, bzw. sie auf Abruf zu produzieren. Gemütszustände kommen spontan.

Bis vor kurzem berichteten die wenigen Beobachtungen der nonverbalen Kommunikation in der Gebärdensprache, dass nur Gesicht und Körper als nonverbale Kanäle benutzt werden. Man glaubte, die nonverbale Kommunikation in der Gebärden- wie in der Lautsprache bediene sich nur der Mimik und der Körperhaltung. Sich nach vorne lehnen, z.B. bedeute, dass man offen und fröhlich sei, sich

nach hinten lehnen, deute eher auf Misstrauen, Launenhaftigkeit. (Padden, 1990, Wilbur 1990, Coulter 1990).

Vor kurzem kamen McIntire und Reilly (1992) zu neuen Erkenntnissen. Das Ziel dieses Forschungsprojektes war herauszufinden, ob auch der manuelle Kanal für nonverbale Kommunikation benutzt wird, und wie sich die nonverbalen Komponenten auf den manuellen und mimischen Kanälen verteilen. McIntire und Reilly entwickelten ein Experiment. Das Versuchsprogramm bestand aus zwei Versuchen. Das erste Experiment betrachtete die Produktion von nonverbaler Kommunikation, während das zweite eine Studie der Wahrnehmung war.

Im ersten Experiment, welches die Produktion erforscht, erstellten die Forscher unter Mithilfe von gehörlosen Beratern zwölf Sätze. (Z.B.: Mädchen-sucht-Katze). Weiter wurden fünf Gemütszustände ausgewählt: wütend, freudig, überrascht, traurig und neutral. Die zwölf Sätze in je 5 Zuständen ergeben 60 Produktionsmöglichkeiten. Die 60 Sätze wurden in zwei Blöcke aufgeteilt. Nun mussten sechs gehörlose Personen 30 Sätze mit Maske, d.h. die Mimik ist nicht sichtbar, und 30 Sätze ohne Maske vor laufender Kamera gebärden.

Aus dem Videomaterial wurden die messbaren Parameter wie zum Beispiel Produktionszeit, Bewegungsablauf sowie Grösse und Position des Gebärdenraumes bestimmt. Der Bewegungsablauf wurde relativ zur Position des Brustbeins für eine bestimmte Gebärde, SUCHEN, aufgezeichnet. Diese Untersuchung von messbaren Parametern wurde ohne die gehörlosen Personen durchgeführt. Das Ergebnis war, dass nur zwei Gefühle sich durch Messung klar unterscheiden liessen: «traurig» und «wütend». Die Gefühle «überrascht» und «freudig» zeigten keinen messbaren Unterschied, wie grau und grau. Im traurigen Zustand sind die Gebärden lang und rund, im wütenden Zustand schnell und eckig. Der Gebärdenraum im Zustand "traurig" ist grösser als beim neutralen Gebärden. Der Gebärdenpfad ist im Zustand "wütend" eckiger und der Gebärdenraum ist gegenüber der neutralen Gebärde breiter (Siehe Abbildung 5).

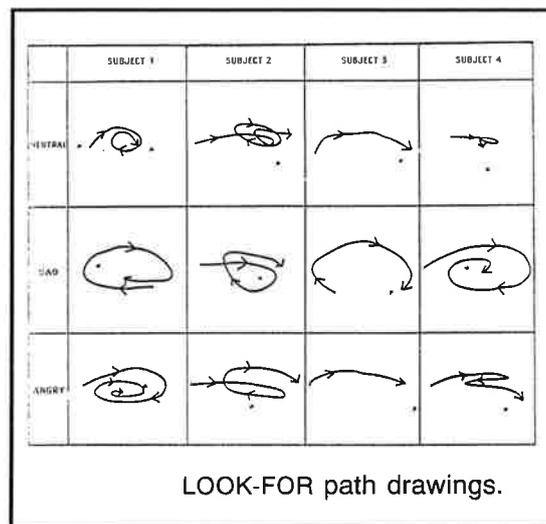


Abbildung 5: Bewegungsablauf für die Gebärde SUCHEN, welche von 4 Personen in unterschiedlicher gefühlsmässiger Verfassung (neutral, traurig, wütend) durchgeführt wird. (von Reilly, McIntire, Seago, 1992, S. 118.)

Ein zusätzliches Resultat lieferte der Vergleich der Produktionszeiten mit und ohne Gesichtsmaske. Die Produktionszeit der Gebärden, welche mit Gesichtsmaske ausgeführt wurden, ist signifikant länger. Ein möglicher Grund dafür ist, dass der Gebärdende weiss, dass seine Mimik nicht sichtbar ist und er sich mehr Mühe gibt und sich bei der rein manuellen Produktion mehr Zeit lässt .

Das Ziel des zweiten Experimentes war es festzustellen, ob Gehörlose nonverbale Kommunikation auch aus dem manuellen Kanal erkennen können. Von den sechs im ersten Experiment erstellten Videos wurde die Aufnahme eines professionellen gehörlosen Schauspielers ausgewählt. Andere gehörlose Personen schauten sich nun dieses Video an und mussten beurteilen, welcher Gemütszustand auf dem nonverbalen Kanal signalisiert wurde. Anschliessend wurden die Antworten nach richtig, falsch oder verwechselt ausgewertet. Bei den Sätzen, welche ohne Maske gebärdet wurden, waren sich alle gehörlosen Personen über den Gemütszustand sehr sicher. Bei den Sätzen, welche mit Maske gebärdet wurden, konnte ein Teil den Gemütszustand nicht sicher einschätzen, ein anderer Teil war sich wiederum völlig sicher und gab die korrekten Antworten. Dies ist ein Beweis dafür, dass der manuelle Kanal auch für nonverbale Kommunikation verwendet wird.

2. METHODE UND ZIELE DER JETZIGEN STUDIE

Eines Tages auf dem Weg von zuhause in die Schule hatte ich auf der Autobahn fast einen Unfall. Ein anderes Auto hat mich beinahe seitlich touchiert. Dieses Erlebnis habe ich zweimal vor laufender Kamera erzählt. Die Version A wurde noch am gleichen Tag einem Publikum gehörloser Mitstudierenden erzählt. Das Erlebnis war an einem Morgen und ich erzählte es noch am Vormittag meinem Lehrer – ohne Videoaufnahme. Am Nachmittag hatte der Lehrer dann die Idee, meine Erzählung auf Video aufzunehmen. Ich stand auch dann noch unter dem Eindruck des Erlebten und erzählte dies vor der Klasse innerhalb von drei Minuten. Die Version B wurde eine Woche später aufgenommen, als ich meiner Mutter in entspannter Umgebung die gleiche Geschichte nochmals berichtete – diesmal innerhalb von sechs Minuten. In der Version A (nervös) trug ich helle Kleidung und berichtete im Stehen, während ich in der Version B dunkel gekleidet war und im Sitzen erzählte.

Die wissenschaftlichen Fragen und Hypothesen sind zunächst Vermutungen, welche von mir durch Analyse der aufgenommenen Erzählungen geprüft werden. Zwei Hypothesen, welche die Auswirkungen des nervösen Zustandes der Erzählerin betreffen, werden in dieser Studie untersucht. Die erste Hypothese betrifft den Inhalt, die zweite die Art der zwei Versionen der Geschichte.

Hypothese 1: Inhalt

Die Version B (entspannte Umgebung) hat einen höheren Informationsgehalt als die Version A (vor der Klasse) und dauert dementsprechend auch länger.

Drei Gründe sprechen für die Richtigkeit von Hypothese 1: die Anpassung an das Publikum, die Situation und die Aufregung der Erzählerin. Von diesen drei Faktoren steht nur der dritte in direktem Zusammenhang mit dem nervösen Zustand der Erzählerin.

Anpassung an das Publikum: Die erste Erzählung war vor den Mitstudierenden, welche die Geschichte schon am Vormittag gehört hatten. In der Version B erzählte ich die Geschichte meiner Mutter, welche ich seit einer Woche nicht gesehen hatte. Für sie war die Geschichte völlig neu. Das Prinzip aller Konversationen sagt diesen Unterschied voraus, wenn es sagt: Es wird stets genug, aber nicht zuviel Information weitergegeben.

Situation: Die erste Erzählung war formell, im Stehen, vor der Klasse. Die zweite Erzählung war privat, im Sitzen, für meine Mutter.

Aufregung der Erzählerin: Die erste Erzählung wurde am gleichen Tag des Fast-Unfalles aufgenommen. Ich stand immer noch unter dem Eindruck des Erlebten, was sich in der Sprache ausdrücken sollte, und habe deshalb viele Details zu erzählen vergessen. Bei der zweiten Erzählung, eine Woche später, war ich nicht mehr aufgeregt.

Hypothese 2

In der Version A hat es mehr nonverbale Signale für Nervosität.

Die Begründung dafür ist, dass die Version A unter Eindruck des Erlebten produziert wurde, die Version B eine Woche später in entspannter Umgebung.

3. RESULTATE

3.1 Analysen der ersten Hypothese: Einfluss auf den Inhalt

Die beiden Geschichten wurden sinngemäss ins Deutsche übersetzt und einander zur Analyse gegenübergestellt. Die deutsche Übersetzung beider Varianten kann im Anhang A gefunden werden.

Ein Vergleich der zwei Versionen zeigt, dass die Informationen für den Ablauf der Geschichte in beiden Erzählungen wichtig sind. In der zweiten Erzählung hat es noch zusätzliche Informationen, welche aber für das Verständnis der Geschichte keine Rolle spielen. Diese zusätzlichen Informationen lassen sich in drei Kategorien einteilen: Persönliche Meinung, Begründung und genauere Beschreibung. Einige Beispiele zu diesen drei Kategorien der zusätzlichen Informationen, die aus der zweiten Erzählung, Version B, entnommen wurden:

Zu Kategorie: Persönliche Meinung

- Das ist ja nicht normal! (B20)³
- Dieser Mann ist wirklich doof! (B53)
- So sind die Hörenden (B54)

All diese Aussagen entsprechen meiner persönlichen Meinung. In der Version A kommen solche persönliche Meinungen nicht vor.

Zu Kategorie: Begründung

- Grund, warum ich die Beule im anderen Auto suche: Wenn der andere Wagen eine Beule hat, so ist auch mein Wagen beschädigt. (B27)
- Warum ist für mich die Nummer des anderen Wagens wichtig? Wenn mein Auto beschädigt ist, muss ich den Mann ausfindig machen können.(B34)
- Allein hatte ich ein komisches Gefühl. Darum ging ich zurück und erzählte meinen gehörlosen Kollegen. – Begründung warum ich etwas tue.(B51)

Zu Kategorie: Genauere Beschreibung

- Erklärung, was ein Pannestreifen ist: Der Pannestreifen auf der Autobahn; dieser Streifen, wo die kaputten Autos anhalten. Auf diesem hat er angehalten.(B37)
- Information, wo ich geweint habe: Ich fahre im Tunnel. Plötzlich beginne ich zu weinen.(B42)
- Beschreibung, wo und wie ich gefahren bin: Ich fahre zum Gehörlosenzentrum und parkiere das Auto. Ich habe geweint während der Fahrt (B43)
- Eine genaue Erzählung, wie ich die Wendeltreppe hinaufgehe. (B46)
- Nachname mit Mundbild der Person, die ich getroffen habe. (B46)
- Genaue Beschreibung, warum und wo ich spazieren ging. (B47)

Diese genaueren Beschreibungen in der Version B sind für meine Mutter wichtig, aber für das Verständnis der Geschichte nicht notwendig. In der Version A gebe ich eher Informationen, welche für die Geschichte wichtig sind. Zum Beispiel die Farbe des Autos, ich suche nach ihr, denn dies scheint für die Geschichte wesentlich zu sein. In der Version B bin ich mir der Farbe dann sicher. In der Version A ist es für mich klar, dass es ein Fiat war – in der Version

³ Die Nummern nach den Beispielen beziehen sich auf den Abschnitt der deutschen Übersetzung im Anhang; die Buchstaben beziehen sich zur Version A oder B der Geschichte.

B bin ich mir nicht mehr sicher, aber die Marke ist nicht wichtig, sondern die Farbe.

Die Version A enthält eher das unmittelbare Geschehen, bis auf eine Ausnahme, die sich auf das bezieht, was nicht geschehen ist - es hat keinen Unfall gegeben, ich bin nicht geschleudert (Abschnitte A3 und A55). Eine Erklärung dafür ist die Tatsache, dass das Thema der Geschichte der 'Fast-Unfall' ist. Dass ich Glück hatte, mit anderen Worten die Information , dass kein Unfall geschehen ist, ist wichtig für die Geschichte.

In der Version B überlege ich mir auch, was hätte passieren können; ich stelle es mir vor, folglich gebe ich darüber mehr Informationen. Z.B.:

Ich habe nicht gehupt. Ich hätte aber hupen sollen! (B62)

Ich kann mir vorstellen, wenn das andere Auto mich touchiert hätte, dann wäre ich bestimmt geschleudert und hätte mich auch verletzt. (B29)

Ich sollte mir die Autonummer aufschreiben, denn das andere Auto könnte ja verschwinden, und ich müsste den Schaden selbst bezahlen.(B34)

Hätte mich das Auto touchiert, so hätte ich bestimmt etwas gespürt. Da ich aber nichts gespürt habe, bedeutet dies auch, dass mein Auto nicht beschädigt ist. (B44)

Ein weiterer Unterschied dieser zwei Versionen ist, dass die Version A nur vom Standpunkt einer Person (der Erzählerin/Teilnehmerin) aus dargestellt wird. In der Version B ist der Standpunkt neutral. Die Handlungen und Reaktionen Dritter kommen durch die neutralere Erzählerin und den häufigen Gebrauch der Rollentechnik zum Ausdruck. Z.B: 'Ich schaue den Mann an' (A30) in der Version A wird zu 'Der Mann fährt' (B30) in der Version B.

Ein Beispiel vom häufigeren Berichten über das Gefühl einer dritten Person in der Version B wird durch die Beobachtung 'Ruedi war beeindruckt' (B47) deutlich.

Beispiele dieses Gebrauchs der Rollentechnik, um die Meinung einer Drittperson zu zeigen, wird aus den folgenden Ausschnitten der zweiten Version ersichtlich:

- Ruedi sagt: Du kommst immer früh zur Schule. Ich: Na und? (B46)
- Ueli: (auweia) fast ein Unfall. Klar, die Autobahn ist gefährlich. Der Mann hat nicht aufgepasst. Ich: Ich weiss es auch nicht. (B49)

Im Kontrast dazu wird in Version A mehr über meine eigenen Gedanken und Gefühle erzählt.

- Ich bin unsicher, ob ich auch auf dem Pannestreifen anhalten soll oder nicht (A28)
- Ich habe Angst, der Mann verfolgt mich. (A31)
- Der Schock ist mir stark in die Glieder gefahren. (A41)
- Bauchweh. (A45)
- Immer noch Schmerzen. (A50)

Dies soll nicht bedeuten, dass in der Version B keine persönlichen Gefühle ausgedrückt werden, nur dass es dort viel weniger hat als in der Version A. Darstellungen der eigenen Gefühle in der Version A sind z.B. folgende:

- Ich will vergessen. Schlechtes Gefühl.(B41)
- Im Tunnel fing ich an zu weinen.(B43)

Die zweite Version der Geschichte ist doppelt so lang wie die erste. Die Version A dauert etwa drei Minuten, die Version B aber sechs Minuten. Könnte es sein, dass die Version B, zusätzlich zu den hinzugefügten Informationen, durch Wiederholen der gleichen Informationen länger sein könnte? Die Analyse der Inhalte beider Versionen ergibt, dass dies nicht der Fall ist. In der Version B wird nur ein einziger Satz (Alkohol und Drogen, B53) zweimal im gleichen Abschnitt verwendet. Auch im ersten Video wird eine Information (Tempo, A11 und A28) wiederholt.

Zusammenfassung der Resultate zu Hypothese 1:

Hypothese 1 wurde bestätigt, die Version B weist mehr Information auf als die Version A. Ich war nicht mehr nervös und hatte viel Zeit zum Erzählen. Die tiefere Analyse zeigt, dass sich die Zusatzinformationen in der Version B in die drei Kategorien - persönliche Meinungen, Begründungen und genauere Beschreibungen - einstufen lassen. Einige Zusatzinformationen sind speziell für meine Mutter, sind also eine Anpassung an das Publikum.

Obwohl ich meiner Mutter aus Gewohnheit einen ausführlichen Bericht gebe, sind diese Spezialinformationen nicht der einzige Grund,

weshalb die zweite Version doppelt so lang ist wie die erste. Die Version A zeigt eher den eigenen Standpunkt, persönliche Gedanken und Gefühle als die Version B, welche eher einen Bericht in der dritten Person, als Beobachter, darstellt. Die Version B enthält auch viel Rollentechnik, während diese spezielle Technik der Gebärdensprache in der Version A nicht verwendet wird. Dies lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass mir im nervösen Zustand, sei die Nervosität durch den Beinahe-Unfall oder durch die Videokamera bedingt, die Zeit für die Vorbereitung der Rollentechnik fehlte.

Die Vermutung, dass die Version B vor allem durch Wiederholungen an Länge gewinnt, stimmt nicht, weil in dieser Version nur eine Wiederholung vorkommt.

3.2 Analyse zur Hypothese 2: Einfluss auf die Form

Hypothese 2 sagt aus, dass die Version A mehr nonverbale Komponenten aufweist als die Version B der Erzählung. Die folgenden Elemente der Form werden untersucht und einzeln diskutiert werden: Mimik, Gebärdenebene, Position der passiven Hand, Gleichzeitigkeit der Gebärden, Grösse des Gebärdenraumes und Mundbild.

A) Mimik:

Wenn ich nervös bin, dann ist meine Mimik unflexibel, wie eingefroren. In der Version A habe ich während fünf aufeinanderfolgenden Gebärden dieselbe eingefrorene Mimik – drei Sekunden lang. (Siehe Abbildung 6a,b,c,d,e)



6a: UNFALL

6b: AUAU



6c: ICH

6d: WAS

6e: AUTO

Abbildung 6: eingefrorene Mimik, welche die Gebärden von Version-A begleitet ('ich habe fast einen Unfall gehabt. Was ist passiert? Ich fuhr....')

In der Version B ist dieses spezielle Gesichtsbild auch sichtbar. Allerdings nur für kurze Zeit und gerade dann, wenn ich über den Beinahe-Unfall spreche. Ansonsten taucht diese Mimik in der Version B nicht auf (Siehe Abbildung 7).

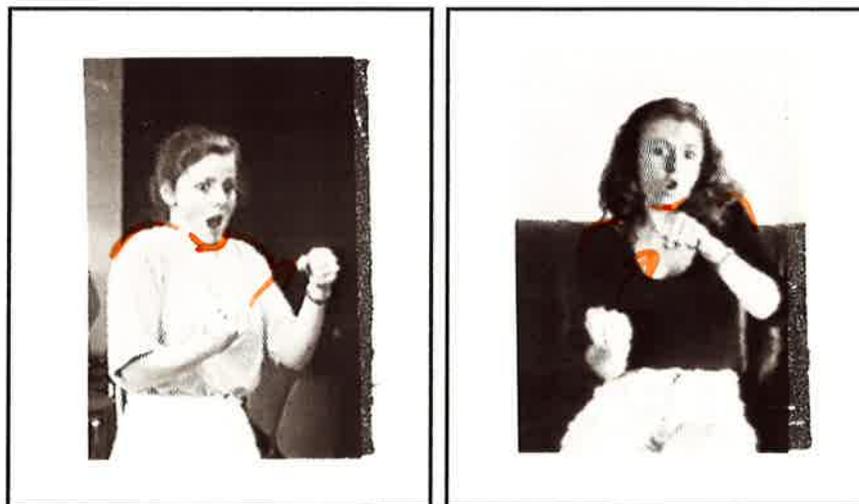


7a: AUAU (normal)

7b: WAS (normal)

Abbildung 7: normale Mimik, welche die Gebärden von Version B begleitet; nur bei WAS ist kurz die starre Mimik sichtbar.

Im nervösen Gemütszustand ist die Mimik auch manchmal übertrieben. Z. B. wird die Gebärde STEUERN von einem übertriebenen Gesichtsausdruck begleitet, welcher für sprachliche Kommunikation nicht verwendet wird. Man achte auf Kinn und Schultern. (siehe Abbildung 8)



8a: nervös

8b: normal

Abbildung 8: STEUERN (a) in nervösem Zustand und (b) normal.

B) Gebärdenebene beider Hände:

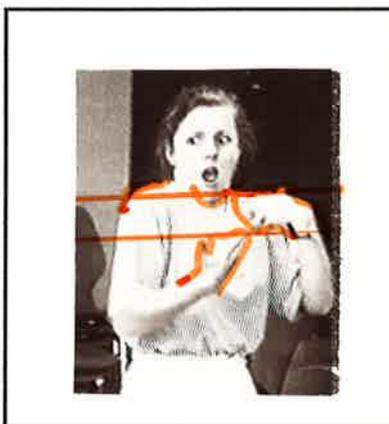
Unter dem Einfluss der Nervosität gebärde ich höher im Gebärdenraum als normal.(Abbildung 9)



9a: FAST (nervös)



9b: FAST (normal)



9c: WAS-MACHEN (nervös)



9d: WAS-MACHEN (normal)



9e: STUDIERN (nervös)

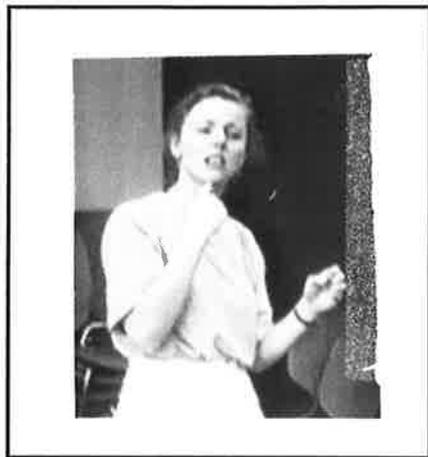


9f: STUDIERN (normal)

Abbildung 9: Gebärden, die zeigen, dass die Gebärdenebene bei Nervosität höher ist.

C) Position der passiven Hand:

Die rechte Hand ist meine dominante Hand, die linke die passive. Normalerweise befindet sich die passive Hand meist in einer Ruhestellung ausserhalb des Gebärdenraumes. In der Version B, beim ruhigen Erzählen, ist die passive Hand zu 95% in der Ruhestellung. In der Version A ist die passive Hand stets im Gebärdenraum, oft ohne Funktion. Unter dem Einfluss der Nervosität ist die passive Hand auch in einer höheren Position als normal, meist vom Körper abgespreizt. Als Beispiel siehe Abbildung 10, in der die aktive Hand auf das Mundbild zeigt, während die passive Hand ohne Funktion im Gebärdenraum hängt. In neutralem Zustand zeigt die aktive Hand auch auf das Mundbild, während die passive Hand, eng am Körper anliegend, in Ruhestellung ist.



10a: GUBRISTTUNNEL (nervös)



10b: GUBRISTTUNNEL (normal)

Abbildung 10: die passive Hand in (a) nervösem und (b) normalem Zustand

D) zwei Gebärden gleichzeitig:

Eine Vermutung war, dass die Gebärden in nervösem Zustand öfter durch beide Hände gebildet werden. Die Auszählung ergibt fast gleichviel gleichzeitige Gebärden in beiden Versionen: in nervösem Zustand sind dies 19% beidhändige Gebärden und in neutralem Zustand 14%.

Eine andere Vermutung war, dass in nervösem Zustand die Gebärden mehr vorbereitet werden, in der Form des Satzes: WAS - AUTO KOMMT. Die Analyse zeigt, dass solche Satzformen in nervösem Zustand zu 6% und in neutralem Zustand zu 7% benutzt werden.

Eine dritte Vermutung war, dass in nervösem Zustand mehr Gebärden mit einer Hand gehalten werden, während die andere

Hand mit einer anderen Gebärde fortführt (siehe Abbildung 11). Die Analyse bestätigte diese Theorie, indem sie herausfand, dass in nervösem Zustand 44% der Gebärden, in neutralem Zustand hingegen nur 25% der Gebärden gehalten wurden. Es besteht also die Neigung, in nervösem Zustand mehr Gebärden mit einer Hand zu halten, während die andere Hand mit anderen Gebärden fortführt.



Abbildung 11: Bei Nervosität treten mehr Verlängerungen von Gebärden auf, während die andere Hand bereits die nächste Gebärde formt und ausführt. WEISST-DU? mit ER-KOMMT

E) Grösse des Gebärdenraumes:

Eine Theorie war, dass der Gebärdenraum unter dem Einfluss der Nervosität grösser ist als normal. Dies hat sich in einigen Fällen bestätigt. (Siehe Abbildung 12)



12a: UNFALL (nervös)



12b: UNFALL (normal)

Abbildung 12: UNFALL in (a) nervösem und (b) normalen Zustand

Dieser Punkt muss weiter erforscht werden, wobei darauf geachtet werden soll, dass die Erzählerin bei beiden Videos frontal und im Stehen aufgenommen wird. Dadurch lassen sich die Pfadzeichnungen besser vergleichen (Abbildung 13). Diese Pfadzeichnungen wurden nach dem Vorbild von McIntire et. al. (1992) angefertigt. Allerdings wurde hier eine ganze Sequenz von Gebärden verfolgt, während sich McIntire et. al. auf einzelne Gebärden konzentrierten. Bei der vorliegenden Untersuchung geht es aber mehr um die Grösse des Gebärdenraumes. Der Umriss des im untersuchten Teil gebrauchten Gebärdenraumes ist zusammen mit der Silhouette der Erzählerin abgebildet. Der Gebärdenraum wandert in nervösem Zustand nach oben. Über die waagrechte Ausdehnung des Gebärdenraumes kann aus dem vorhandenen Material keine Aussage gemacht werden; die Randbedingungen bei der Videoaufnahme stimmen nicht überein.

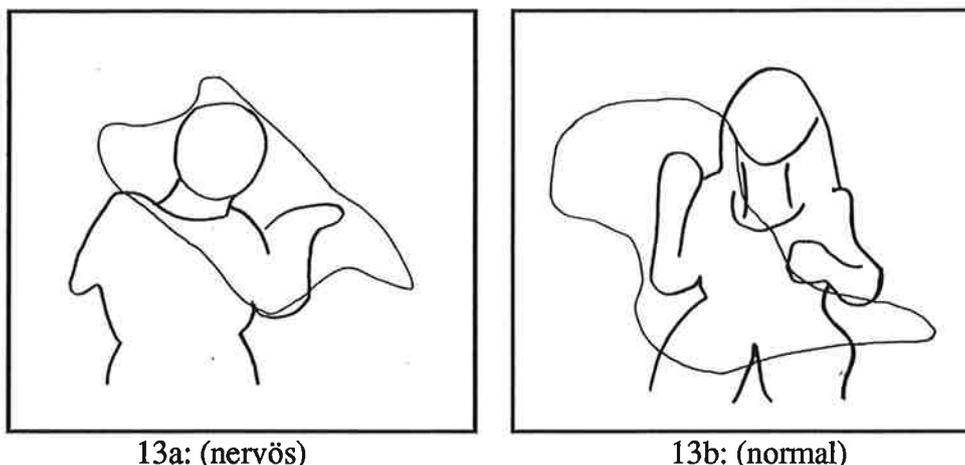


Abbildung 13: Pfadzeichnungen einer Sequenz von Gebärden in (a) nervösem und (b) normalen Zustand.

E) Mundbild:

Eine Theorie war, dass das Mundbild in nervösem Zustand undeutlich, schnell und nicht gleichzeitig mit der Gebärde produziert wird. Die Analyse der Version A deutete darauf hin, dass die Gehörlosen anscheinend unter dem Einfluss der Nervosität sehr wenige Mundbilder haben. In nervösem Zustand ist z.B. in der Produktion der Gebärde UNFALL in der Version A die Mimik eingefroren und die Silbe UN- folglich nicht sichtbar. Man sieht nur die Silbe -FALL. (Siehe Abbildung 12 a,b.) Dieser Punkt muss aber noch weiter erforscht werden. Da diese Art der Analyse ausserordentlich zeitaufwendig ist, konnte nur ein Teil der Angaben in dieser Studie analysiert werden. Eine klare Aussage, ob diese Hypothese, welche das

Mundbild betrifft, stimmt oder nicht, kann nicht getroffen werden, obwohl es Hinweise dafür gibt, dass sie stimmt. Man sollte in späteren Analysen auch andere Personen miteinbeziehen. Vielleicht gebärden andere Personen, die eine andere Schule für Gehörlose besucht haben und einen anderen Dialekt der Gebärdensprache beherrschen, gänzlich ohne Mundbild und haben dafür eine andere Ausdrucksmöglichkeit.

Zusammenfassung der Resultate zu Hypothese 2:

Hypothese 2 wurde bestätigt: Die Nervosität scheint mehrere verschiedene Aspekte der Form der Gebärden zu beeinflussen.

- In nervösem Zustand wechselt die Mimik zwischen unflexibel, eingefroren und übertrieben.
- Ein nonverbales Kennzeichen für Nervosität ist oft die nach oben verschobene Gebärdenebene.
- Die passive Hand ist selten in ihrer Ruheposition, wenn in erregtem Zustand gebärdet wird. Sie befindet sich praktisch immer im Gebärdenraum, ohne für die sprachliche Kommunikation eine Funktion zu haben.
- Unter Einfluss der Nervosität wird die Gebärde länger von einer Hand "gehalten", während die nächste Gebärde bereits von der anderen Hand geformt wird.
- Der Gebärdenraum ist grösser. Allerdings sollten hier weitere Untersuchungen gemacht werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Randbedingungen bei der Aufnahme in neutralem und erregtem Zustand übereinstimmen. Eine Empfehlung hierfür ist eine Frontalaufnahme im Stehen.
- Das Mundbild verrät den Gemütszustand, indem es schnell und undeutlich wird. Es sind weitere Untersuchungen nötig, da das Material aus Zeitgründen nur zum Teil ausgewertet wurde.

Die Ergebnisse dieser Studie der Schweizerischen Gebärdensprache bestätigen die Ergebnisse der Reilly et.al.-Studie von ASL (1992), welche besagen, dass sowohl die Hände wie auch der Gesichtsausdruck an der Übermittlung von nonverbalen Signalen in der Gebärdensprache beteiligt sind.

4. SCHLUSS

Es hat sich gezeigt, dass die Nervosität sowohl den Inhalt der Geschichte als auch die Form der Sprache beeinflusst. Dieses Projekt ist ein erster Versuch, wobei Fehler bei der Aufnahme der Erzählungen auf Video gemacht wurden. Die Randbedingungen der beiden Versionen stimmen nicht überein. Die Geschichte wurde in der Version A im Stehen und seitlich zur Kamera, in der Version B im Sitzen und frontal zur Kamera gefilmt. Die Aufnahmebedingungen hätten in beiden Versionen die gleichen sein sollen, entweder beide im Sitzen oder beide im Stehen. Beide Versionen hätten auch eine Gruppe als Publikum haben müssen und frontal zur Kamera gefilmt werden sollen.

Trotzdem hat es interessante Resultate gegeben, und dies nicht nur für die Schweizerische Gebärdensprache, denn nonverbale Kommunikation ist in allen Gebärdensprachen wenig erforscht. Die Ergebnisse dieser Studie könnten eine spezielle Hilfe für Gebärdensprachdolmetscher sein, denn wenn man beispielsweise nervös ist, so ist das Mundbild oder die Gebärdensprache undeutlich und deswegen schwieriger zu verstehen und übersetzen. Gebärdendolmetscher würden unterrichtet, mehr mit Kassetten von Personen in nervösem Zustand zu üben, nicht nur, um die Gebärden einer nervösen Person zu verstehen, sondern auch, um eine vollständige Übersetzung liefern zu können, was auch beinhaltet, den nervösen Zustand in die gesprochene Übersetzung zu übertragen.

Literatur

- Boyes Braem, Penny. Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. Hamburg: Signum, 1990.
- Coulter G. Emphatic stress in ASL. In Theoretical Issues in Sign Language Research 1. Fischer, S. u. Siple, P. (Hrsg.). Chicago: University of Chicago Press. S. 109-125.
- Padden, C. The relation between space and grammar in ASL verb morphology. In Sign Language Research, Lucas, C. (Hrsg.). Washington, D.C.: Gallaudet University Press.
- Reilly, Judy S. ; McIntire Marina L. u. Seago, Hewie. Affective Prosody in American Sign Language. In: Sign Language Studies 75 (1992), Summer, S. 113-128.
- Wilbur, R. Why syllables? What the notion means for ASL research. In Theoretical Issues in Sign Language Research 1. Fischer, S. u. Siple, P. (Hrsg.). Chicago: Univ. of Chicago Press. S. 81-108.

Anhang

Deutsche Übersetzung der zwei Versionen

Fett = Version A

Kursiv = Version B

- (1) **Heute Morgen bin ich hierher (=Schule) gekommen.**
- (2) **Sie haben mir meine Aufregung angesehen.**
- (3) **Heute Morgen auf dem Weg von Zuhause zur Schule habe ich fast einen Unfall auf der Autobahn gehabt.**
Am Freitag letzte Woche bin ich mit dem Auto zur Schule nach Oerlikon ins Gehörlosenzentrum gefahren. Ich war schlechter Laune. Auf der Autobahn hatte ich fast einen Unfall. Auweia! Ich hatte Glück!
- (4) **Was ist passiert?**
Was ist passiert?
- (5) **Ich fuhr auf der Autobahn, vor dem Tunnel 'Gubrist' - wisst Ihr, wo das ist?**
Ich war auf der Autobahn Richtung Zürich unterwegs, bei der Abzweigung Richtung Nordring, Urdorf, Flughafen; weisst Du? Ich habe die Kurve durchfahren.
- (6) **Dort gibt es zwei Einfahrten von verschiedenen Richtungen.**
Vor dem Tunnel, er heisst Gubrist, kommt zuerst eine Ausfahrt (Urdorf) und dann zwei oder drei Ausfahrten, ich weiss es nicht genau.
- (7) **Dort ist es gefährlich.**
Dort ist es gefährlich. (wenig Platz, unübersichtlich)
- (8) **Tempo dort ist 80 (Ich fahre manchmal 100).**
- (9) **Es gibt dort 2 Spuren; ich war auf der linken (schnellen) Spur.**
Die Autobahn ist zweispurig. Ich wollte (und bin) auf der linken (schnellen) Spur gefahren, dort ist es ruhig.

- (10) Während der Fahrt habe ich an verschiedene Dinge gedacht.**
Ich dachte an verschiedene Dinge und konzentrierte mich nicht voll auf die Autobahn.
- (11) Ich habe nicht darauf geachtet, ob ich 100 oder 80 fuhr.**
- (12) Ich habe gewusst, dass die anderen Autos weit vor und hinter mir waren.**
Ich wusste, dass ein Auto weit vor mir fuhr. In meiner Nähe war kein Auto. Ob hinter mir auch ein Auto war, da bin ich nicht sicher.
- (13) Die Autobahn war fast leer.**
Aber es waren fast keine Autos auf der Autobahn. Gut.
- (14) Ich habe gewusst, dass niemand rechts von mir fährt.**
- (15) Es war mir egal.**
- (16) Ich habe stur nach vorne geschaut und bin weiter gefahren.**
- (17) Dann habe ich ein Auto bemerkt, welches sich mir von rechts nähert.**
Plötzlich nahm ich neben mir eine Farbe wahr. Da stimmt doch etwas nicht!
- (18) Es war wie braun, dunkel - wie rostbraun - nein (sucht Farbe) - es ist egal.**
Ich schaute mir den Wagen genauer an. Ich glaube, seine Farbe war rostbraun, metallisiert.
- (19) Ich habe mit Angst gesehen, dass das Auto mir von rechts immer näher kommt; es könnte einen Unfall geben!**
Ich blickte nach rechts und war vor Schreck gelähmt. Was sah ich? Ein anderes Auto näherte sich mir seitlich aus der Einfahrt

- (20) **Was soll ich tun? Ich habe gebremst und schnell und kurz nach links gedreht, dann zurück.**
Was soll ich tun? Das ist ja nicht normal! Das Auto kam immer näher. Ich lenkte sofort kurz nach rechts.
- (21) **Links von mir war eine Mauer und Gebüsch oder etwas (Mittelteil der Autobahn) und ich hatte Angst gegen diesen Teil zu fahren.**
Aber links von mir war eine Mauer, eine Stange, weisst Du? Mit Gebüsch und Sträuchern (Mittenleitplanke und Grünstreifen) . Ich konnte unmöglich weit nach links ausweichen.
- (22) **Ich bemerkte, dass ich mit der Mauer kollidieren könnte.**
Ich hätte gegen diese Mauer prallen können.
- (23) **Ich dachte, es ist sicherer, nochmals nach rechts (gegen Fahrbahnmitte) zu drehen.**
- (24) **Ich habe gebremst.**
Ich habe die Bremse voll betätigt.
- (25) **Ich bemerkte, dass das Auto rechts jetzt weiter von mir entfernt war.**
Der Fahrer des anderen Autos hatte jetzt etwas gemerkt und lenkte seinen Wagen sofort nach rechts.
- (26) **Ich war schockiert, blickte immer nach vorne zum anderen Wagen.**
Ich habe nicht gehupt, denn ich stand immer noch unter dem schockähnlichen Zustand. Das andere Auto hat meinen Wagen fast berührt, ging aber rechtzeitig wieder auf Distanz. Ich bin immer noch wie gelähmt.
- (27) **Ich prüfte, ob das andere Auto eine Beule hat.**
Ich betrachtete das andere Auto genauer, prüfte ob es eine Beule hat, denn dies würde bedeuten, dass mein Auto auch beschädigt ist. Ich habe aber nichts von einem Zusammenstoss gespürt. Der Vorgang lief ohne Schlag ab, ganz still.
- (28) **Ich wusste nicht, was ich machen soll. Sollte ich auf der Seite anhalten?**
Ich überlegte, was ich machen soll.

- (29) Zum Glück, gab es keinen Unfall; das Auto hat nicht geschleudert.**

Ich dachte, wenn mich das andere Auto berührt hätte, so hätte es sicher einen Unfall gegeben. Mein Wagen wäre ins Schleudern gekommen und die nachfolgenden Autos wären in mich hineingefahren. Ich konnte mir vorstellen, dass ich sicher verletzt worden wäre. Auweia! Ich hatte Glück. Kein Zusammenstoss. Die Autobahn ist gefährlicher als eine normale Strasse. Dort ist ein Unfall harmlos, nicht so schlimm. Zwar auch gefährlich, aber auf der Autobahn... da sind Massenkarambolagen möglich!

- (30) Ich habe den Mann angeschaut.**

Der Wagen fuhr vor mir. Der Fahrer war ein Mann.

- (31) Er hat blonde Haare.**

Er hatte blondes Haar.

- (32) Ich weiss, dass das Auto ein Fiat war.**

Ich weiss, es war ein Fiat, es sah aus wie ein Fiat. Ich bin mir aber nicht sicher. Vielleicht habe ich die Marke falsch erkannt, ich war ja ganz aufgeregt.

- (33) Ich habe aber nicht gewusst, wie das Kennzeichen lautet.**

- (34) Ich wusste, dass ich das Kennzeichen aufschreiben sollte.**

Ich sollte das Kennzeichen registrieren. Wenn der andere Wagen verschwunden wäre und mein Auto beschädigt wäre? Der Mann müsste dies bezahlen. Ich war ja unschuldig! Ich wollte das Kennzeichen schon registrieren, liess es aber irgendwie sein.

- (35) Ich habe immer wieder dieses Auto vorne angeschaut.**

Ich habe das Auto immer wieder genau angeschaut.

- (36) Soll ich überholen und den Mann beschimpfen? Ich war immer noch schockiert - habe es unterlassen.**

Ich habe nicht zu ihm aufgeschlossen, um ihn zu beschimpfen, ich konnte nicht aufschliessen, war noch halb gelähmt.

- (37) **Plötzlich ist das Auto vorne von der Autobahn nach rechts ausgeschert (Pannestreifen).**
Ich betrachtete den fremden Wagen weiterhin und der Mann fuhr zuerst stur weiter. Plötzlich bewegte sich der Wagen auf den Pannestreifen, wenn ein Auto kaputt ist, weisst Du, und hielt an.
- (38) **Das war mir gleichgültig. Ich fuhr weiter.**
Ich studierte, ob ich auch auf den Pannestreifen fahren soll. Keine Beule, kein Kratzer, nichts. Soll ich oder nicht?
- (39) **Es war unmöglich für mich nach rechts zu fahren weil bald der Tunnel kommt.**
Es war unmöglich, im letzten Moment auf den Pannestreifen zu fahren wegen den nachfolgenden Autos. Also egal. Ich bin weitergefahren. Ausserdem war der Pannestreifen bei der nahen Einfahrt bald zu Ende und auch bis zum Tunnel war es nicht mehr weit (Im Tunnel kein Pannestreifen). Egal!
- (40) **Ich dachte, ich muss schnell fahren; ich habe in den Rückspiegel geschaut und richtig, es befand sich eine Anzahl von Autos hinter mir.**
Im Tunnel sah ich im Rückspiegel, wie der Wagen Blinkzeichen gab und wieder auf die Autobahn einspurte.
- (41) **Ich dachte, dieser Fahrer wird mich verfolgen und ich hatte Angst.**
Ich hoffte, dass mich der fremde Wagen nicht verfolgt. Das wollte ich wirklich nicht. Ich wollte nur vergessen.
- (42) **Ich habe geweint und gezittert vom Schock.**
Ich fuhr also im Tunnel und hatte immer noch ein flaeses Gefühl. Plötzlich kamen mir die Tränen.
- (43) **Ich bin den Rest des Weges gefahren; dann bin ich ausgestiegen und habe kontrolliert, ob das Auto beschädigt ist.**
Während ich noch studierte, fuhr ich nach Oerlikon zum Gehörlosenzentrum - weinend unter dem Eindruck des Erlebten. Dort untersuchte ich das Auto nach dem Parkieren sofort auf Beulen und Kratzer.

- (44) **Ich habe festgestellt, dass ich Glück hatte - es war nichts kaputt.**
Ich wusste genau, dass ich von einem Zusammenstoss nichts gespürt hatte. Bei einer Kollision hätte ich sicher einen Schlag gespürt. Mir fiel ein Stein vom Herzen.
- (45) **Auf meinem Magen lag ein Druck, ich spürte etwas wie Schmerzen; ein Kratzen in meinem Magen.**
- (46) **Ich habe Ruedi getroffen; ich habe Ruedi zuerst getroffen und ihm alles erzählt.**
Ich ging die Treppe hinauf und traf Ruedi Graf. Ruedi: "Du bist immer früh in der Schule". Na und! Ich erzählte Ruedi die Geschichte.
- (47) **Er hat mir gesagt, dass ich spazieren gehen soll, alles vergessen, die Gedanken loswerden.**
Ruedi war beeindruckt und riet mir, spazieren zu gehen, abzuschalten und mich zu beruhigen, denn ich war sehr nervös. Meine Beine haben geschlottert und ich zitterte am ganzen Körper.
- (48) **Ich musste Ueli sagen, dass ich spazieren gehen will und habe ihm alles erzählt.**
Ich erstattete auch Ueli Meldung.
- (49) **Er war betroffen.**
Ueli: "Auweija, fast ein Autobahnunfall! Klar, Autobahnunfälle sind gefährlicher als auf der normalen Strasse. Hat der Mann denn nicht aufgepasst?" Ich weiss nicht.
- (50) **Ich bin spazieren gegangen und hatte immer noch Schmerzen im Magen.**
Dann ging ich also spazieren .
- (51) **Ich habe gedacht, es wäre besser zurückzugehen und den Gehörlosen alles zu erzählen (sich von der Seele reden, Last abladen).**
Plötzlich wurde das flaue Gefühl in meinem Magen wieder stärker. Warum? Allein zu studieren ist nicht gut. Also ging ich zurück und erzählte alles den Gehörlosen. Ah.

- (52) Ich beruhigte mich und sass ab; studierte, warum dieser Mann, sein Auto so nahe an mein Auto führte. Warum dieser Fast-Zusammenstoss? Warum?**
- (53) Hat er mich nicht gesehen? Obwohl mein Auto rot, und klar sichtbar ist? Er sollte Distanz wahren. Dieser Mann ist wirklich doof. Mein Auto ist signalrot und klar sichtbar.**
- (54) Ich habe studiert, warum er das getan hatte. Vielleicht war er besoffen, oder er ist eingenickt, drogenabhängig - Hörende Kultur! - Er hat mich nicht angeschaut. Ich weiss nicht, was in ihm vorging. Vielleicht stand er unter Alkohol- oder Drogeneinfluss - oder er war müde und ist am Steuer eingenickt. Vielleicht gehört das auch zur Kultur der Hörenden. Hörende fahren immer ohne Seitenblick, visuell schlecht. So sind die Hörenden, habe ich das Gefühl - ich glaube, er ist einfach auf die Autobahn gefahren; ich habe gesehen, dass er einfach auf die Autobahn gefahren ist und mich fast seitlich gerammt hätte. Ich weiss einfach nicht was - Hörendenkultur, Alkohol oder was sonst - der Grund war. Ich regte mich auf. Pass doch auf! Fast ein Unfall!**
- (55) Ich habe Glück gehabt - bei einem Unfall hätte mein Auto sicher geschleudert ... Ich hatte Glück. Ich beruhigte mich und fühlte mich bald besser. Das war schlimm.**